

Vorwort zur vierten Auflage

Donnerwetter! Kaum ein paar Jährchen auf dem Markt, – schon ist die dritte Auflage der Umweltökonomie vergriffen. Da zweifele noch einer an der Eignung des Marktes als Allokationsmechanismus...

Das Autorenherz lacht und sein Träger macht sich frohgemut an die Bearbeitung der Neuauflage. Natürlich: In der kurzen Zeit ist keine wissenschaftliche Revolution ausgebrochen, die eine Totalrevision des Textes erfordern würde. Dennoch gibt es erheblichen Revisions- und Ergänzungsbedarf, den ich versucht habe, wie folgt zu decken:

- Neuere Entwicklungen im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs um Umweltprobleme und Umweltpolitik wurden im Text berücksichtigt. Dies gilt insbesondere für den Teil über internationale Umweltprobleme und das Kapitel über die Induktion des umwelttechnischen Fortschritts. In diesen beiden Bereichen verläuft die Diskussion bekanntlich besonders lebhaft. Im zuletzt genannten Bereich konnte ich auf die Ergebnisse von glücklich verlaufen(d)en Forschungsprojekten zurückgreifen, die ich gemeinsam mit Frau PD Dr. Bianca Rundshagen, FernUniversität in Hagen, und Herrn Prof. Dr. Tim Friehe, Universität Bonn, durchgeführt hatte (und noch durchführe). Meinen beiden Mitstreitern an der Front der Forschung (oh weh: militaristische Terminologie!) danke ich für das Privileg und das Vergnügen der Kooperation.
- Die weiterführenden Literaturhinweise wurden im gesamten Text aktualisiert. Hinweise auf neuere Entwicklungen sollen insbesondere Studierenden und Doktorierenden (!) Starthilfe geben, wenn sie sich im Rahmen ihrer Qualifizierungsarbeiten näher mit umweltökonomischen Problemen beschäftigen wollen als dies in einem grundlegenden Lehrbuch möglich ist. Auch für Dozentinnen und Dozenten, die das Buch für ihre umweltökonomischen Lehrveranstaltungen nutzen, könnten die aktuellen Hinweise nützlich sein. Schließlich will der Autor sich selbst entlasten: Wer ein Lehrbuch schreibt, dessen Umfang unter 1000 Seiten bleiben soll (Achtung, Kohlhammer Verlag: Kleiner Scherz!), der läuft Gefahr, von dem Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit erdrückt zu werden. Zu mächtig ist die Menge wichtiger (in der umweltökonomischen Spezialliteratur durchaus behandelter) Probleme, die in dem eigenen Buch aus Platzgründen nicht diskutiert werden können. Da ist es doch Balsam für die geschundene Seele, wenn man sich sagen kann: »Immerhin habe ich gesagt, worum es geht und darauf hingewiesen, wo man Näheres erfahren kann.«

- Schließlich sind (ächz:) zahlreiche Unzulänglichkeiten der Voraufgabe beseitigt worden. Hier geht es um die Berichtigung von Druckfehlern, die Nutzung der »zweiten Chance« bei gewissen Formulierungen sowie vielfältige inhaltliche Korrekturen und Ergänzungen.

Mein herzlicher Dank gilt Frau Gabriele Debray, die den Text der vierten Auflage in mehreren Versionen geschrieben hat sowie Frau Elvira Cesko, Frau Luiza Dika, Frau Vanessa Kuhn und Herrn Daniel Limpinsel für die Bearbeitung der Abbildungen und die (gefühl: Tausende von) Literaturrecherchen. Ebenfalls herzlich danken möchte ich Herrn Professor Dr. Oskar von dem Hagen, Universität Hamburg und Herrn Dipl. Volkswirt Frederik Schaff, FernUniversität in Hagen. Herr von dem Hagen hat bei der Verwendung der dritten Auflage des Buches in seinen umweltökonomischen Lehrveranstaltungen reichlich gelitten, dies dann tapfer ertragen und es mich schließlich detailliert wissen lassen. Spaß beiseite: Seine Anmerkungen haben mich in die Lage versetzt, zahlreiche Unebenheiten der letzten Auflage für die jetzt vorliegende Auflage auszubügeln. Die Verdienste von Herrn Schaff bestehen darin, dass er institutionelle Änderungen, die der EU-Emissionshandel in der Zeit zwischen der Abfassung der letzten beiden Auflagen des vorliegenden Buches erfahren hat, in den Text eingearbeitet hat. Schließlich soll (darf!) hier nicht unerwähnt bleiben, dass sich Herr Professor Dr. Michael Finus (heute: University of Bath), Frau Professor Dr. Karin Holm-Müller (heute: Universität Bonn), Frau PD Dr. Bianca Rundshagen (FernUniversität in Hagen) und Herr Professor Dr. Reimund Schwarze (heute: Viadrina Universität Frankfurt/Oder) mit zahlreichen nützlichen Hinweisen um frühere Auflagen dieses Buches verdient gemacht haben. Die Samariterdienste der genannten Personen wirken wohlthuend in den jetzt vorliegenden Text hinein.

Da bleibt mir eigentlich nur noch die Wiederholung dessen, was ich zum Schluss des Vorwortes der dritten Auflage so zuversichtlich ausgeführt hatte: »Dies sind alles so berühmte Leute, dass man sich kaum vorstellen kann, dass an dem vorliegenden Text noch etwas unzulänglich ist.« Dann kommt aber, was kommen muss: »Sollte sich wider Erwarten dennoch etwas finden, so schickt sich der Autor in das Los aller Autoren: Er übernimmt die alleinige Verantwortung.«

Hagen, im November 2012

Alfred Endres

Vorwort zur dritten Auflage

*Die Wissenschaft, sie ist und bleibt,
Was einer ab vom andern schreibt.
Doch trotzdem ist, ganz unbestritten,
Sie immer weiter fortgeschritten ...*

Eugen Roths Tierleben, München, 1948/49

Zweifellos ist die Umweltökonomie seit Erscheinen der 2. Auflage dieses Buches im Jahre 2000 kräftig fortgeschritten. Ob auf dem oben zitierten Wege oder *ganz anders* sei dahingestellt. Jedenfalls haben mich die Fortschritte veranlasst, den Text vollständig zu überarbeiten und wesentlich zu erweitern. Ich will hier aber nicht die Unterschiede zwischen den beiden Auflagen detailliert aufblättern. Für die meisten Leser¹ dieses Buches ist die Entwicklung, die zu dem jetzt vorliegenden Stand geführt hat, nicht so wichtig. Nehmen wir stattdessen das vorliegende Buch wie es ist.

Ich untersuche Umweltverschmutzung und Umweltpolitik mit den Methoden der Mikroökonomie. Dabei soll die ökonomische Struktur herausgearbeitet werden, die den vielfältigen praktischen Problemen und Problemlösungsversuchen zugrunde liegt. Besonderes Augenmerk gilt der Anreizstruktur, der die Träger umweltrelevanter Entscheidungen infolge von Marktmechanismus, staatlichen Regulierungen und internationalen Institutionen ausgesetzt sind. Die detaillierte Erörterung der nationalen oder globalen Umweltsituation, einzelner Umweltgesetze oder internationaler Umweltverträge ist nicht das zentrale Anliegen dieses Buches. Um die grundsätzliche Ebene der Erörterung nicht vom Boden der Realität abheben zu lassen, werden allerdings stets die Bezüge zu praktischen Problemen und Lösungsansätzen hergestellt.

Das Buch versucht, neueste Entwicklungen in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion aufzunehmen. Dennoch soll es auch für Leser verständlich sein, die »lediglich« über Grundkenntnisse der Volkswirtschaftslehre verfügen, wie sie in den ersten drei Semestern eines wirtschaftswissenschaftlichen Studienganges vermittelt werden. Ich nehme nicht für mich in Anspruch, diese schwierige Kombination von Zielen erreicht zu haben. Sie ins Auge zu fassen, war jedoch bei der Arbeit stets hilfreich.

¹ In diesem Text hat ein Wort nicht immer dasselbe Geschlecht wie die Person (da haben wir's schon wieder!), die mit dem Wort bezeichnet wird.

Auch »Nebenfachökonomen«, die mit dem Mut zur Lücke die für sie unverständlichen Passagen souverän überblättern, sollten insgesamt vom vorliegenden Text profitieren können. (Mögen die betreffenden Passagen nicht allzu zahl- oder umfangreich sein.) So könnte das Buch einen Beitrag zum Abbau der Sprachbarrieren zwischen den »Kernökonomien« und dem »Rest der Welt« leisten. Gerade im Umweltbereich, wo die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Fachrichtungen unverzichtbar ist, wäre eine »Übersetzungshilfe« besonders wichtig.

Wegen der festen Verankerung der Umweltökonomie in der traditionellen Mikroökonomie werden im **ersten Teil** die wirtschaftstheoretischen Grundlagen recht ausführlich behandelt. Ich habe bei meiner jahrelangen Teilnahme an der wissenschaftlichen und politischen Umweltdiskussion den Eindruck gewonnen, dass viele Kommunikationsschwierigkeiten auf die mangelnde Vermittlung des wirtschaftstheoretischen Fundaments der Umweltökonomie zurückzuführen sind. Im Zentrum des ersten Teils steht daher eine durch die Notwendigkeiten der folgenden umweltökonomischen Analyse geprägte Darstellung des Wesens und der Optimalität von Marktgleichgewichten.

Die aus ökonomischer Sicht für die Umweltprobleme kennzeichnenden externen Effekte erscheinen dabei als Störungen der Fähigkeit des Marktmechanismus, »sozial optimale« Ergebnisse hervorzubringen. Die umweltpolitische Leitidee der »Internalisierung externer Effekte« stellt den Versuch dar, die verlorene soziale Optimalität des Marktsystems wiederherzustellen. Bei der Darstellung wird besonderes Gewicht darauf gelegt, die dem in der Ökonomie verwendeten Optimalitätskonzept und damit auch dem Konzept der Internalisierung externer Effekte zugrunde liegenden Werturteile herauszuarbeiten. Dieser Teil des Buches richtet sich insbesondere an die »Nebenfachökonomien« unter den Lesern. Er könnte aber auch für »Kernökonomien« nützlich sein, die bei der fortgesetzten Beschäftigung mit modelltechnischen Details die Tatsache aus dem Blick verloren haben, dass die Ökonomie keine Ingenieur- oder Naturwissenschaft ist. Insbesondere ergibt sich, dass das in der Wirtschaftswissenschaft verwendete Optimalitätskonzept keineswegs geeignet ist, umweltpolitische Ziele jenseits des Gestrüpps divergierender Interessen in einer Gesellschaft »objektiv« zu formulieren. Die Lage volkswirtschaftlich optimaler Umweltzustände hängt vielmehr u.a. von den Präferenzen und Einkommen aller (im weitesten Sinne) vom Zustand der Umwelt Betroffenen ab. Ferner wird sie vom Stand der Technik beeinflusst. Auch dieser wird auf vielfältige Weise durch gesellschaftliche Prozesse geprägt. Optimalität ist ein sozialwissenschaftlicher Begriff.

Nach der Klärung der wirtschaftstheoretischen Grundfragen werden im **zweiten Teil** die wichtigsten Strategien der Internalisierung externer Effekte dargestellt und diskutiert.

Dabei wird zunächst (in *Kapitel A*) das von Ronald Coase (1960) vorgeschlagene Modell der *Verhandlungen* zwischen den an einem externen Effekt beteiligten Parteien erörtert. Die Coase'schen Überlegungen sind für das Verständnis der Theorie externer Effekte grundlegend. Sie fügen sich nahtlos in die ökonomische Markttheorie ein. Externe Effekte erscheinen als Lücken im Marktssystem, die durch eine entsprechende Ausweitung des marktlichen Geltungsbereiches geschlossen werden. In der Coaseschen

Welt ist es denkbar, dass der Verursacher eines externen Effekts den Geschädigten dafür kompensiert, dass Letzterer die schädigende Aktivität erlaubt. Andererseits ist jedoch auch ein Arrangement denkbar, bei dem der Geschädigte den Verursacher für eine Reduktion der Externalität bezahlt. Mit dieser symmetrischen Behandlung sprengt Coase die traditionelle Rollenverteilung, bei der a priori der Verursacher als Täter und der Geschädigte als Opfer auftritt. Mit seinem in dieser Hinsicht provokativen Ansatz hat Coase die wohlfahrtsökonomische Diskussion außerordentlich belebt.

Dem Coaseschen Gedanken verwandt ist die Internalisierung externer Effekte über das *Haftungsrecht*, die im *Kapitel B* des Zweiten Teils behandelt wird. Gelingt es, dem Verursacher die von ihm bei Dritten angerichteten Schäden anzulasten, so wird er diese bei der Entscheidung über Ausmaß und Qualität seiner Aktivitäten entsprechend berücksichtigen. Die Bedingungen, unter denen der Verursacher schadensersatzpflichtig ist, werden im Einzelnen durch die geltende »Haftungsregel« festgelegt. In diesem Buch wird wegen ihrer hohen umweltpolitischen Relevanz die Regel der *Gefährdungshaftung* besonders ausführlich behandelt. Zum Vergleich wird jedoch gelegentlich die *Verschuldenshaftung* herangezogen.

Neben Verhandlungen und haftungsrechtlichen Regelungen wird auch die *Pigou-Steuer* als Internalisierungsstrategie behandelt (*Kapitel C*). Nach dieser Idee wird dem Verursacher die Zahlung einer Abgabe pro Emissionseinheit in Höhe der (im sozialen Optimum veranschlagten) externen Grenzkosten auferlegt. Diese »klassische« Strategie ist bis zur heutigen »Ökosteuer«-Diskussion folgenreich.

Eine Internalisierung externer Effekte in reiner Form ist aus verschiedenen (im Text näher dargelegten) Gründen in der Praxis sehr schwierig. In der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur ist daher auch der Einsatz von Instrumenten, die einem aus wirtschaftstheoretischer Sicht etwas weniger anspruchsvollen Ziel als dem der Internalisierung dienen, ausführlich behandelt worden. Es geht in diesem Zusammenhang darum, zu prüfen, inwieweit umweltpolitische Instrumente geeignet sind, einen vorgegebenen (nicht notwendig dem ökonomischen Optimalitätskriterium genügenden) Emissionsstandard zu erreichen. Die betreffenden Instrumente werden daher als »standardorientierte« Instrumente bezeichnet.²

Die hier angesprochene Frage wird im **dritten Teil** behandelt. Die außerordentlich zahlreichen »pragmatischen« umweltpolitischen Instrumente, die in Wissenschaft und Politik diskutiert werden, werden dabei in drei »Prototypen«, nämlich *Auflagen*, *Abgaben* und *Zertifikate* zusammengefasst. Sie werden insbesondere auf ihre Effizienz, ihre Anreizwirkung bezüglich des umwelttechnischen Fortschritts und in Bezug auf die Genauigkeit, mit der sie das umweltpolitische Ziel erreichen können, untersucht.

Die Darlegungen in den ersten drei Teilen dieses Buches erklären das wohlfahrtsökonomische Fundament der Umweltökonomie, ihre elementaren Bausteine und den Umriss ihrer Architektur. Damit ist das Grundmodell *der Umweltökonomie* konstituiert.

² Entsprechend könnten die Internalisierungsstrategien als »schadensorientierte« Instrumente bezeichnet werden.

Natürlich gibt es eine Unzahl von realen Problemen der Umwelt und der Umweltpolitik, die in diesem Modell nicht oder nicht adäquat abgebildet sind. Diesen wird in der Literatur mit entsprechenden (auf das Erklärungsziel der jeweiligen Erörterung ausgerichteten) Weiterungen des Grundmodells Rechnung getragen. Die Frage, welche Repräsentanten der kaum zu übersehenden Schar von Varianten in einem umweltökonomischen Lehrbuch Berücksichtigung finden sollen, ist natürlich schwer zu beantworten. Letztlich wird die Auswahl von der Bewertung ihrer politischen Relevanz und wissenschaftlichen Interessanz (*hoppla!*) durch den Autor bestimmt. Im **vierten Teil** dieses Buches finden Sie den folgenden bunten Strauß von Erweiterungen des umweltökonomischen Grundmodells:

Mit den in Kapitel A behandelten Schadstoffinteraktionen geben wir ein Beispiel für den Umstand, dass zahlreiche ökologische Komplikationen im umweltökonomischen Grundmodell ignoriert werden. Exemplarisch wird gezeigt, wie man ökologische Spezifika in das ökonomische Modell »einbauen« kann und inwieweit sich damit die Modellergebnisse ändern. Bei einer anderen Klasse von Weiterungen besteht die Abweichung vom Grundmodell darin, dass neben externen Effekten andere Gründe für »Marktversagen« in ein und demselben Modell berücksichtigt werden. Dies ist bei der Umweltpolitik unter den Bedingungen unvollständiger Konkurrenz und bei der Analyse von Umweltpolitik bei asymmetrischer Information gegeben, die in den Kapiteln B und C behandelt werden. Eine »weitere Weiterung« besteht darin, dass in der gesellschaftspolitischen Diskussion sehr häufig die im ökonomischen Grundmodell separat behandelte Umweltpolitik mit anderen politischen Bereichen gemeinsam betrachtet wird. Besonders prägnant ist diese Interdependenz bei der Diskussion des Spannungsfeldes zwischen Umweltschutz und Beschäftigung. Wir greifen diesen Typ einer Komplikation des umweltökonomischen Grundmodells in Kapitel D mit der Behandlung einer »doppelten Dividende« der Ökosteuer auf. Wieder anders verhält es sich mit der in Kapitel E behandelten Analyse des induzierten umwelttechnischen Fortschritts. Im ökonomischen Grundmodell wird diese unter der Überschrift »dynamische Anreizwirkung« schon rudimentär behandelt. Demgegenüber erhält jedoch die dynamische Modellierung der im vierten Teil des Buches platzierten Passage ein so großes Eigengewicht, das die entsprechende Modellierung wohl das lehrbuchübliche Grundmodell sprengt und als »Weiterung« bezeichnet werden kann. Diese Einschätzung gilt auch für die in Kapitel E verwendete analytische Methode, die vom Leser mehr technische Kenntnisse verlangt, als die stärker anschaulich gehaltene Darstellung in den ersten drei Teilen.

Natürlich: Inwieweit eine bestimmte Problematik zum Grundmodell oder zu den Weiterungen gehört, ist letztlich eine Frage der subjektiven Bewertung. Es sei hier jedem zugestanden, eine andere Einteilung als die hier gewählte für angemessener oder komfortabler zu halten.

Ebenso verhält es sich mit der Antwort auf die Frage, wie die Ökonomie internationaler Umweltprobleme eingeordnet werden soll. Zweifellos könnte sie auch als Weiterung des Grundmodells gesehen und damit im vierten Teil platziert werden. Andererseits betritt man jedoch eine »andere Welt«, wenn sich die Betrachtung von der Dichotomie zwischen einem (mehr oder weniger gut informierten) Regulator und der

Schar der Regulierten zur Betrachtung der Interaktion von unabhängigen Akteuren verschiebt. Dies geschieht systematisch bei der Analyse internationaler Umweltpolitik. Hier findet schließlich die Konstruktion des Nationalstaates, der Umweltrecht setzt und durchsetzt, keine Verwendung mehr. Vielmehr wird berücksichtigt, dass internationale Umweltpolitik zwischen souveränen Staaten (mehr oder weniger frei) vereinbart werden muss. Der Verschiebung des Erkenntnisobjekts entspricht ein Wechsel der analytischen Methode. An die Stelle der traditionellen mikroökonomischen Regulierungstheorie tritt die Spieltheorie.

Diese Überlegungen haben den Ausschlag dafür gegeben, die internationalen Umweltprobleme nicht als eine von mehreren Weiterungen des Grundmodells in den vierten Teil zu allozieren, sondern ihnen den fünften Teil exklusiv zu widmen. Hinzu kommt die überragende Bedeutung internationaler Umweltprobleme für die aktuelle umwelt- und gesellschaftspolitische Diskussion sowie der (damit korrespondierende) recht große Raum, der der einschlägigen Erörterung in diesem Buch eingeräumt wird. Wegen der hohen Aktualität der Diskussion um die globalen Umweltprobleme haben wir in diesem Teil auch besonders darauf geachtet, dass die wirtschaftstheoretischen Überlegungen nicht für sich stehen, sondern zur Bewertung praktischer internationaler Umweltpolitik herangezogen werden. Dies geschieht insbesondere am Beispiel einer umweltökonomischen Analyse des Kyoto Abkommens sowie des EU-Emissionshandelssystems.

Noch leichter als bei den internationalen Umweltproblemen fällt die Entscheidung natürliche Ressourcen und nachhaltige Entwicklung eigenständig (und damit im sechsten Teil) zu behandeln, statt sie als Weiterungen des Grundmodells im vierten Teil zu platzieren. Schließlich ist die hier eingenommene Perspektive sehr deutlich von der vorher in diesem Buch eingenommenen Perspektive zu unterscheiden.

Trotz vielerlei Abweichungen und Differenzierungen besteht die Grundvorstellung in den ersten fünf Teilen des Buches doch darin, dass mit der wirtschaftlichen Aktivität ein unerwünschtes Koppelprodukt (externer Effekt, Emission) produziert wird, dessen Ausmaß durch ordnungs- oder prozesspolitisches Einwirken des Staates (oder einer Koalition von Staaten) günstig beeinflusst werden soll. Das Leitbild dieser Beeinflussung ist die Internalisierung externer Effekte, – sei es in ihrer reinen Form oder in der »Magerstufe« der standardorientierten Umweltpolitik. Im sechsten Teil des Buches ergänzen wir dann diese outputbezogene Betrachtung durch eine inputbezogene. Der Umstand, dass jede wirtschaftliche Aktivität Ressourcen aus der Natur entnehmen muss, rückt in den Fokus der Betrachtung. Das Problem besteht in der Erschöpfung des Ressourcenbestandes bzw. in der Beschädigung (wenn nicht sogar der Zerstörung) der ressourcien Basis der menschlichen Existenz. Die daraus entstehende Frage ist die nach den Bedingungen der Dauerhaftigkeit menschlicher Existenz. Das zugehörige politische Leitbild ist das der nachhaltigen Entwicklung.

Soweit der Überblick über das Programm dieses Buches. Bitte gestatten Sie mir zum Abschluss dieses Anfangs noch, Ihnen drei allgemeinere Überlegungen vorzutragen, die mir auf der Seele liegen:

- In der bildungs- und wissenschaftspolitischen Diskussion wird die »Einheit von Forschung und Lehre« gern als Auslaufmodell bezeichnet, dem anzuhängen moderne Macher der Szene einigen erstarrten Alt-Humboldtianern (ebenfalls: Auslaufmodelle) überlassen. Insbesondere mit Blick auf die oben kurz vorgestellten Teile Vier und Fünf (wie auch mit Blick auf ungezählte andere Lehrbücher) lässt sich zeigen, dass diese Einschätzung irrig ist. Es ist möglich und notwendig, die Auswahl von Themen, die in einem grundlegenden Buch behandelt werden, von der aktuellen Forschung leiten zu lassen. Gegenstand und Methoden dieser Forschung lassen sich in vernünftigen Grenzen durchaus jenseits der In-Crowd der aktiven Forscher vermitteln, ohne den weniger spezialisierten Lesern die Unverdaulichkeiten des Forschungsdiskurses zumuten zu müssen.
- In der gesellschaftspolitischen Diskussion ist der Stellenwert ökologischer Themen in den letzten Jahren rasanten Konjunkturschwankungen ausgesetzt gewesen. Nach einer Phase des Öko-Hype geriet die Thematik in einen unwiderstehlichen Abwind, der zum Ende des letzten Jahrhunderts mit der Diagnose »Umwelt ist uncool«³ seinen Tiefpunkt erreichte. In jüngerer Zeit hat sich der Wind wieder gedreht. Wir erhalten Nachricht von der »Rückkehr der Ökologie«⁴ und diejenigen, die voreilig schon umweltökonomische Studienangebote eingestampft haben (»Uni Köln: Aufgepasst!«), sehen reichlich alt aus. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn das Fach nicht so stark darauf reagieren würde, wo sich das Pendel auf seinem Weg zwischen Ökoromantik und Ökoignoranz gerade befindet. Das effiziente und verantwortungsvolle Management des knappen Gutes »Umwelt« ist eine gesellschaftliche Daueraufgabe. Gerade bei nüchterner Betrachtung ergibt sich, dass der Umweltökonomie ein prominenter Platz auf der Prioritätenliste volkswirtschaftlicher Lehr- und Forschungsgebiete zukommt.⁵
- (Fast) zum Schluss noch ein Wort über die Art und Weise, in der der umweltökonomische Stoff an bestimmten Stellen des Buches vorgetragen wird. Keine Frage, – nicht jedem muss meine Art von Humor gefallen. Allerdings: Ich teile nicht die häufig (und meist implizit) vertretene Auffassung, dass die Persönlichkeit des Autors einer wissenschaftlichen Abhandlung vollständig hinter der Sache verschwinden muss. Über die Funktion der Ironie bei der Gestaltung von Texten ist ja im Laufe der Kulturgeschichte schon viel geschrieben worden. Hören wir stellvertretend Hanif Kureishi:

Wir einigten uns darauf, dass Elemente von Gangster- und Kriminalfilmen enthalten sein sollten ... Und der Film sollte unterhalten, obwohl er Rassismus, Arbeitslosigkeit und Thatcherismus ansprach. Ironie ist der moderne Modus, eine Möglichkeit, Trostlosigkeit

3 Überschrift in »Die Zeit«, Nr. 11 vom 11.03.1999, S. 17.

4 Überschrift in »Die Zeit«, Nr. 33 vom 10.08.2006, S. 1.

5 Immerhin antworten 69,8% der in einer großen Umfrage des *Vereins für Socialpolitik* und der *Financial Times Deutschland* befragten Ökonomen mit »Ja« auf die Frage: »Sollte die Umweltproblematik in der Wirtschaftswissenschaft einen besonderen Stellenwert haben, und sollten wirtschaftspolitische Maßnahmen stets auf Nachhaltigkeit geprüft werden?« (»Nein«: 21,3%, »Weiß nicht«: 8,9%.) Quelle: FTD, 27.09.2006, S. 2.

und Grausamkeit anzusprechen, ohne in Strenge und Belehrung zu verfallen. Und seit ich das erste Mal Leute in einem Theater während eines meiner Stücke lachen hörte, wollte ich, dass es wieder und immer wieder passiert.

Aus: Mein wunderbarer Waschsalon, 1986, deutsche Ausgabe, München, 1991

Mein herzlicher Dank gilt Frau Gabriele Debray, die den Text der dritten Auflage in mehreren Versionen geschrieben hat und Herrn Andreas Osterholz für die Bearbeitung der Abbildungen und die Textformatierung. Frau Dr. Bianca Rundshagen und Herr PD Dr. Michael Finus (beide FernUniversität in Hagen) haben die für die dritte Auflage neu erstellten Teile des Buches (also fast alles!) kritisch durchgesehen. Es soll hier nicht vergessen werden, dass sich Frau Prof. Dr. Karin Holm-Müller (heute: Universität Bonn) und Herr Prof. Dr. Reimund Schwarze (heute: DIW, Berlin und Viadrina Universität Frankfurt/Oder) ähnliche Verdienste um frühere Auflagen erworben haben, die in diese Auflage hineinwirken. Dies sind alles so berühmte Leute, dass man sich kaum vorstellen kann, dass an dem vorliegenden Text noch etwas unzulänglich ist. Sollte sich wider Erwarten dennoch etwas finden, so schickt sich der Autor in das Los aller Autoren: Er übernimmt die alleinige Verantwortung.

Alfred Endres

P.S. Zuletzt noch eine gute Nachricht, – aber nur für die Freundinnen und Freunde eines aktiven Lebensstils. Sie können sich wesentliche Teile der in diesem Buch erklärten Zusammenhänge selbstständig aneignen, wenn Sie das zum vorliegenden Lehrbuch im selben Verlag parallel erschienene »Arbeitsbuch zur Umweltökonomie« von Endres/Bertram/Finus/Rundshagen beziehen. *Na, – wenn das nichts ist!*